



ANTIDEPRESSIVUM FÜR DEN OLIVENBAUM

Homöopathie im Olivenbaumanbau

Autor — Nikos Skarvelakis

ZUSAMMENFASSUNG

Der Autor zeigt eindrucksvoll, welche positive Auswirkungen der Einsatz von klassischer Homöopathie im kommerziellen Olivenbaumanbau hat. Das gilt sowohl für die Gesundheit der Bäume und des Bodens als auch für den Ertrag und das Ökosystem. Die Vorgehensweise unterscheidet sich kaum von der Humanhomöopathie.

KEYWORDS

Olivenbaumanbau, Kreta, Griechenland, homöopathische Landwirtschaft, Olea Homeopathica, Natrium muriaticum, Phosphor, Ledum, Dacus, Euphyllura olivina, Thuja, Silicea, Kalium carbonicum, Calcium carbonicum und Ferrum phosphoricum, Cuprum metallicum, Aconitum, Belladonna

Einführung

Die homöopathische Behandlung von Pflanzen ist relativ etabliert.¹ Meist handelt es sich dabei jedoch um Erfahrungsberichte. In anderen Fällen werden homöopathische Arzneimittel nach bestimmten theoretischen oder feinstofflichen Kriterien eingesetzt. Die anthroposophische Landwirtschaft ist dafür das beste Beispiel. Über die Behandlung von Pflanzen entsprechend den Prinzipien der klassischen Homöopathie gibt es jedoch meines Wissens bislang keine Veröffentlichungen.

Das Projekt „Olea Homeopathica“

Dies ist der Erfahrungsbericht der Behandlung einer mittelgroßen Olivenbaumkultur nach den Prinzipien der klassischen Homöopathie. Etwa 1.000 Bäume im Bereich Sitia (Kreta), verteilt auf drei verschiedene Lagen, wurden nach streng klassisch-homöopathischen Kriterien kultiviert. Dabei wurde sowohl auf Spritzmittel als auch auf jegliche Düngung verzichtet. Neben der Wiederverwendung von Olivenblättern und gehäckselten Ästen bestand die Bodenverbesserung allein in der Ausbringung homöopathischer Mittel auf den Acker. Dieser Kultivierungsversuch läuft seit über acht Jahren.

Effektivität und Effizienz

Zur Beurteilung dieser Kultivierungsform wurden folgende Kriterien angelegt:

- Ertrag
- Qualität des Olivenöls
- Baumgesundheit
- ökologische Auswirkungen
- finanzieller Aufwand
- Arbeitsaufwand

Der **Ertrag** ließ sich nach einer ersten Experimentierphase mit konventionell behandelten Olivenbaumkulturen vergleichen. Eine Ausnahme war die Ernteperiode 2023/24. Aufgrund klimatischer Faktoren war die Ernte auf Kreta in diesem Jahr erheblich reduziert. Schätzungen lagen bei 20-25 % der sonst üblichen Ernte. Die homöopathisch behandelten Felder allerdings zeigten in allen drei Anbaugebieten keine Einbußen, sodass es sich nicht um einen lokalen Standorteffekt handeln kann. Demnach scheinen die homöopathisch behandelten Bäume robuster gegenüber klimatischen Veränderungen zu sein.

Das **Olivenöl** war stets von bester Qualität. Dies zeigt sowohl die Analyse der Inhaltsstoffe² als auch die geschmackliche Beurteilung durch entsprechende

¹ Kaviraj, V.D.: Homöopathie für Garten und Landwirtschaft; Maute, C.: Homöopathie für Pflanzen. Der praktische Leitfaden für Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen; Maute, C.: Naturgesunde Pflanzen durch Homöopathie: Die Selbstheilungskräfte der Pflanzen wecken. Für alle Garten-, Balkon- und Zimmerpflanzen; Tichavsky, R.: The Plant Doctor in Homeopathy for everyone. <https://hpathy.com/?s=Radko+Tichavsky>

² Auszug aus dem Test-Zertifikat H-5019 vom 1. 12. 23 (Multichrom.Lab, Athen): Säure 0,38; Hydroxytyrosol 5 (dieser Wert ist besonders wichtig, da er erlaubt, das Öl als Gesundheitsprodukt zu bezeichnen)



Fachgremien, die hochqualitative Öle mit entsprechenden Siegeln auszeichnen.³

Qualitätsvolles Öl ist der Ausdruck **gesunder Bäume**. Wichtigere Kriterien sind die Größe und Farbe der Blätter sowie gesunde Austriebe. Eventuelle Veränderungen oder Störungen der Baumgesundheit liefern, analog zum Menschen, die wahlanzeigenden Symptome für die homöopathische Therapie. Das bedeutet, die Baumgesundheit ist das wesentliche Anliegen des homöopathischen Anbaus. Der Zustand der Bäume war deshalb häufig besser als in den benachbarten Feldern mit konventionellem Anbau.

Die homöopathische Landwirtschaft ist zweifellos die **ökologischste Anbauweise**. Es findet keine Schädigung

des Bodens durch Spritz- und Düngemittel statt. Selbst bei der üblichen ökologischen Kultivierung von Olivenbäumen werden teils problematische Substanzen wie Kupfer ausgebracht. Auch der auf Kreta viel verwendete Steinstaub „Zeolith“ ist oft mit Arsen verunreinigt, was die Böden belastet und Teil der Nahrungskette wird. Darüber hinaus müssen Gesteine wie Zeolith mitunter über weite Strecken transportiert werden. In der homöopathischen Behandlung der Bäume werden dagegen nur Arzneien verwendet, die in jeder homöopathischen Praxis oder Apotheke vorrätig sind. Die Bodenqualität verbessert sich ständig, was im Fall des Projekts „Olea Homeopathica“ allerdings noch durch entsprechende Bodenanalysen bestätigt werden muss.

Da der **Materialeinsatz** erheblich geringer ist, entstehen deutlich weniger Kosten. Dieser positive Effekt wird nur zu einem geringen Teil dadurch aufgehoben, dass die Böden und Bäume häufiger mit homöopa-

thischen Mittel behandelt werden müssen als dies im konventionellen Landbau erforderlich ist. Das jedoch bedingt den Einsatz von Transportfahrzeugen und führt eventuell zu vermehrten Personalkosten.

Die Frage des **Arbeitsaufwandes** lässt sich derzeit nicht abschließend beurteilen. Die Erprobungsphase war mit einem sehr intensiven persönlichen Einsatz verbunden. Um zu beurteilen, welches Mittel unter bestimmten Umständen am besten wirkt, waren viele Experimente erforderlich, bei denen einzelne Äste, Bäume oder Baumgruppen mit einem Mittel, andere Bäume wiederum mit einem anderen Mittel behandelt wurden. Allein das Schreiben und Anbringen der Schildchen erforderte viel Organisation und Verwaltung. Sicher kann der Arbeitsaufwand mit zunehmender Erfahrung reduziert werden. Aber, ganz wie in der homöopathischen Therapie der Menschen, ist ein erheblicher Aufwand an Anamnese, Befunderhebung, Mittelfindung und Verlaufsprognose erforderlich.

Die homöopathische Behandlung von Olivenbäumen

Ich bin mit und zwischen Olivenbäumen aufgewachsen. Dennoch hatte ich nie einen tieferen Bezug zu ihnen. Als ich vor acht Jahren die Kultivierung des familieneigenen Baumbestandes übernahm, war ich von Anfang an entschlossen, die ökologisch schonendste Form zu wählen. Die übliche, konventionelle Anbaumethode ist schädlich für die Bäume und katastrophal für Böden und Ökosystem. Da ich damals bereits neun Jahre als Homöopath tätig gewesen war (drei Jahre in Deutschland und sechs Jahre auf Kreta), erschien es mir selbstverständlich, diese Therapieform auch in der Landwirtschaft konsequent anzuwenden.

Zunächst versuchte ich die stofflichen Bedürfnisse der Bäume und des Bodens zu verstehen, weshalb ich landwirtschaftliche Fachbücher studierte. Mein erster Versuch bestand darin, den Stoffwechsel der Bäume mit potenzierten Mitteln zu unterstützen, wobei Kalium, Stickstoff, Bor und andere eine wichtige Rolle spielten. Das war nicht besonders homöopathisch gedacht,

und es war auch völlig wirkungslos. Statt mindestens einer Tonne Olivenöl, wie zu erwarten gewesen wäre, produzierte ich nur ein paar Liter. Auch die bekannte Literatur zur homöopathischen Behandlung von Pflanzen war mir damals keine Hilfe. An dieser Stelle hätte ich aufgeben und den Misserfolg der Homöopathie zuschreiben können. Mir war aber klar, dass ich eine falsche Herangehensweise gewählt hatte. Ich beschloss deshalb, die Bäume genauso zu behandeln, wie ich das von meinen Patienten gewöhnt bin.

Fallbeispiel: Antidepressivum für Olivenbäume

Im fünften Jahr meiner Kultivierungsversuche waren meine Bäume in einem schlechten Zustand. Ich hatte sie zwar im Frühjahr fachgerecht geschnitten, ihnen *Arnica* und *Calendula* gegeben, aber die Blätter waren matt, fast gelblich und ohne Spannung. Da die Bäume in den umliegenden Feldern satt und grün waren, lag es eindeutig an meiner Pflege. Ich nahm mir Zeit, setzte mich zwischen die Bäume und ließ deren Zustand auf mich wirken. Dabei wurde ich sehr traurig. Waren die Bäume traurig? War ich traurig über die Bäume? Schwer zu sagen. Ich beschloss, den Bäumen *Natrium muriaticum* zu geben und bewässerte sie mit einer Dosis C200. Nach zwei Wochen hatte sich ihr Zustand grundlegend geändert. Die Bäume waren kraftvoll geworden. Man hätte es auch zuversichtlich nennen können. Mein Mitarbeiter fragte mich, was ich mit den Bäumen angestellt hätte, warum sie plötzlich so gut aussähen. Ich antwortete ihm, ich hätte ihnen ein Antidepressivum gegeben. Das sollte er auch im Dorf Kafenion verbreiten.

Dieses Beispiel zeigt, dass es durchaus möglich ist, nach generellen homöopathischen Gesichtspunkten zu behandeln, eventuell sogar konstitutionell. Zwar wurde in diesem Fall nicht der einzelne Baum behandelt, sondern das ganze Feld, aber das ist insofern gerechtfertigt, da meist ein ganzes Feld gemeinsame Charakteristika aufweist. Dies mag unter anderem daran liegen, dass Bäume sehr intim miteinander verbunden sind,⁴ sodass sie als einheitlicher Organismus fungieren und bei

³ z.B. 2021 die Bronzemedaille und 2022 zwei Sterne der Berlin Global Olive Oil Awards

⁴ https://www.ted.com/talks/suzanne_simard_how_trees_talk_to_each_other



Schwierigkeiten alle gemeinsam symptomatisch werden. Sicher gibt es darüber hinaus auch eine individuelle Behandlung. Dies würde jedoch eine intensivere Beschäftigung und enge Bindung mit jedem einzelnen Baum erfordern, was mit einer homöopathischen Vollzeitpraxis nicht vereinbar ist.

Fallbeispiel: Guter Ertrag mit Phosphor

Eines der vielen eindrücklichen Erlebnisse während dieser Zeit war die Behandlung der Bäume während der Blüte mit *Phosphor*. Dies geht auf eine Empfehlung von Camilla Sherr zurück.⁵ Nachdem ich etwa dreiviertel der Bäume besprüht hatte, ging mir das Arzneimittel aus. Die Folge war, dass es im Herbst auf dem Feld eine eindeutige Linie gab. Auf der einen Seite waren die Bäume, die das Mittel erhalten hatten und eine gute Ernte aufwiesen. Auf der anderen Seite der Linie waren all jene Bäume, die das Mittel nicht erhalten hatten und

auch alle Bäume der Nachbarfelder, die in diesem Jahr keinen guten Ertrag hatten.

Die Behandlung von Krankheiten

Kreta ist von einer Olivenbaum-Monokultur geprägt, was zu großen Problemen mit Schädlingsbefall führt. Diesem wird in der Regel mit Pestiziden begegnet. Deshalb führen auch Olivenbaum-Monokulturen überall auf der Welt zu einer Belastung des Grundwassers mit Pestiziden.⁶ Insofern ist die homöopathische Behandlung endemischer Erkrankungen ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Ölbaum-Kultivierung. Dazu zwei Beispiele:

⁵ Sherr, C.: Agri-Homöopathie, Online-Seminar, Mathias Berner Academy, 2022, <https://academy.mathiasberner.de/startseite-academy/>

⁶ Hermosin, M. C./Calderon, M. J./Real, M., & Cornejo, J.: Impact of herbicides used in olive groves on waters of the Guadalquivir river basin (southern Spain). Agriculture, ecosystems & environment, 164, 2013, 229-243. Fava, L./Orrù, M. A./Scardala, S./Alonzo, E./Fardella, M./Strumia, C., ... & Funari, E.: Pesticides and their metabolites in selected Italian groundwater and surface water used for drinking. Annali dell'Istituto superiore di sanità, 46, 2010, 309-316. https://www.neakriti.gr/kriti/2021068_yfalmyro-kai-dilitirio-akatallilo-nero-sti-boreia-akti-toy-irakleioy-ti-mesara-kai

Dacus

Dacus ist eine Fruchtfliege. Wenn von Juli bis Oktober die Oliven allmählich voller und reifer werden (Erntezeit ist zwischen November und Januar) sticht die Fliege die Oliven an und legt ihre Eier hinein. Daraufhin vertrocknet die Olive allmählich und fällt ab. Der wirtschaftliche Schaden ist immens. Wird spät gespritzt, gelangen Reste der Pestizide ins Olivenöl. Um diese Belastung zu reduzieren, wird einige Wochen vor der Ernte nicht mehr gespritzt, was jedoch zur Folge hat, dass in einem Teil der geernteten Oliven noch lebendige Maden sind. Diese sterben zwar bei der Pressung ab, vermindern aber die Qualität des Öls.

Nach meinen Experimenten war *Ledum* das beste Mittel für dieses Problem. Wurde es auf die Früchte aufgebracht, starben die Larven in der Olive ab, ohne die Frucht zu beeinträchtigen. Im Grunde handelt es sich hier um eine bewährte Indikation, wie wir sie auch vom Menschen kennen. Allerdings wirkte *Ledum* nicht immer. Im ersten Jahr war diese Therapie

erfolglos, im zweiten Jahr hingegen sehr erfolgreich. Warum war das so? Es lag wohl am Wetter. Im ersten Jahr war das Wetter bedeckt und leicht regnerisch. *Ledum* war wirkungslos. Im folgenden Jahr war es während der Dacus-Periode heiß, mit sehr viel Sonnenschein – *Ledum* wirkte sehr gut. Das beweist, dass die Modalitäten auch bei Bäumen eine Rolle spielen. Im dritten Jahr war der Befall mit Dacus so gering, dass keine Behandlung erforderlich war, obgleich in den umliegenden Feldern der übliche Befall herrschte. Dies zeigt, dass die homöopathische Behandlung, selbst nach bewährter Indikation, nicht nur zu einer akuten Verbesserung der Symptome führt, sondern auch mittelfristig die Resilienz der Bäume erhöht. Später war *Ledum* unter entsprechenden Wetterbedingungen regelmäßig erfolgreich.

Ölbaumblattfloh (Euphyllura olivina)

Der Ölbaumblattfloh nistet sich im Frühjahr meist in den Blattachseln, den Blüten und jungen Früchten ein. Er scheidet eine weißliche Substanz aus, die an

Homöopathie von der Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit

Hebamme Ingeborg Stadelmann – Autorin des bekannten Buches „Die Hebammensprechstunde“, teilt ihr Wissen aus langjähriger Praxis mit Klassischer und Phyto-Homöopathie.



Sie zeigt u. a., wie Sie Beschwerden in Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit ganzheitlich deuten und begleiten können. Welche seelischen Ursachen können hinter Symptomen stehen? Wann ist welches Mittel – in welcher Potenz – wirklich angezeigt?

Erleben Sie eine praxisnahe Fortbildung mit viel Erfahrung, Herz und Tiefgang. Für alle, die Frauen in dieser besonderen Lebensphase achtsam, kompetent und natürlich unterstützen möchten.



Ingeborg Stadelmann, Hebamme
Samstag, 18.10.2025, 9 bis 17 Uhr

Weitere Infos unter: www.homoeopathie-akademie.de/Seminare

Baumwolle erinnert, was ihm den griechischen Namen „Vamvakada“ (= Baumwöllling) eintrug. Der Befall mit dem Baublattfloh führt zu einer erheblichen Reduktion des Fruchtansatzes und vermindert die Ernte. Zur Behandlung dieser Krankheit zog ich folgende Rubriken heran:

Expectoration; WHITE; albuminous (42): **Agar.**, alum., **ALUMN.**, am-c., am-m., ant-t., **Apis**, **ARG.**, arn., **Ars.**, asaf., **Bar-c.**, bor., bov., bry., calc-s., **Caust.**, chin., **COC-C.**, coca, cur., eucal., **Ferr.**, hydrog., ip., **Kali-bi.**, kali-m., **Laur.**, **Med.**, meph., **Mez.**, **NAT-M.**, **Nat-s.**, petr., **Ph-ac.**, **PHOS.**, **Sel.**, **SENEG.**, **Sil.**, squil., **Stann.**, sulph.

Expectoration; WHITE; egg, of, like (9): agav-t., **Arn.**, benz., linu-c., lipp., **NAT-M.**, **Nat-s.**, sang., visc.

Skin; ERUPTIONS; discharging, moist; tenacious, viscid (5): **Anac.**, kali-s., mez., **Rhus-t.**, viol-t.

Skin; ERUPTIONS; discharging, moist; white (17): bor., **CALC.**, calc-sil., **Carb-v.**, caust., **Dulc.**, graph., lyc., med., merc., mez., **Nat-m.**, **Phos.**, psor., **PULS.**, sep., **SIL.**

Nach dem Materia-Medica-Studium der verschiedenen Mittel kamen unter anderem folgende Arzneien zum Einsatz: *Calc.*, *Cocc-c.*, *Mez.*, *Petr.*, *Sulph.* Darüber hinaus experimentierte ich mit *Tropaeolum majus* und *Cuprum*, entsprechend den Erfahrungen von Kaviraj⁷ und Maute⁸. Am besten wirkte jedoch *Natrium muria-ticum*, das ich seither immer einsetze. *Nat-m.*, das auf einem der Felder das Jahr zuvor als generelles Therapieutikum gut gewirkt hatte, war auch im Folgejahr das beste Mittel gegen den Ölbaumblattfloh. Es zeigte aber auch auf den anderen beiden Feldern die besten Erfolge gegen den Schädling. *Cuprum metallicum* führte ebenfalls zu einer deutlichen Verbesserung. Es könnte eventuell ein Reservemittel für andere klimatische Zustände sein. Alle anderen Arzneien zeigten in meinem Experiment keinen Erfolg.

7 Kaviraj, V.D.: Homöopathie für Garten und Landwirtschaft, S. 163
8 Maute, C.: Homöopathie für Rosen, S.115

Auch beim Ölbaumblattfloh war der Befall in den folgenden Jahren erheblich geringer, sodass teils keine weitere Therapie erforderlich war. Andere Erkrankungen traten in den Vordergrund.

Wetter und Unterstützung des Bodens

Olivenbäume sind sehr robust. Sie können den ganzen Sommer ohne Wasser auskommen und trotzen vielfältigen klimatischen Ereignissen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Wetterextreme, die immer häufiger auftreten, spurlos an ihnen vorübergehen. Es ist wichtig, diese Belastungen zu erkennen und ihnen mit entsprechenden Mitteln zu begegnen. Klassische Beispiele sind *Aconitum* bei den Folgen des kalten Nordwinds, der hier die Winter prägt. Bei starker Sommerhitze zeigt *Belladonna* regelmäßig gute Erfolge. Für Nässezustände setzte ich gelegentlich *Natrium sulphuricum* ein, allerdings ohne Erfolg. Laut Mittelbild hätte es gepasst, aber ich verwende es auch in meiner homöopathischen Praxis selten. Möglicherweise können die Erfahrungen aus der Humanpraxis ein Schlüssel zur Mittelfindung bei Bäumen sein. Für die Verbesserung des Bodens kamen, je nach Wetter und Vegetationszuständen, *Thuja*, *Silicea*, *Kalium carbonicum*, *Calcium carbonicum* und *Ferrum phosphoricum* zum Einsatz. Auf diese Weise konnte auf die sonst auch im ökologischen Anbau übliche Düngung verzichtet werden.

Fazit

Diese ersten vielversprechenden Erfahrungen mit dem Projekt „Olea Homeopathica“ legen nahe, dass die Prinzipien der homöopathischen Humanmedizin auf die Landwirtschaft übertragbar sind. Die Behandlung von Krankheiten und die Verbesserung der Baumgesundheit war homöopathisch gut möglich. Dieses Jahr werde ich versuchen, ob Arzneimittelpfahrungen an Bäumen zu einem Ergebnis führen. Geprüft werden soll unter anderem *Borax*, da Bor eine wichtige Rolle im Olivenanbau spielt. Darüber hinaus wäre es wichtig, weitere Themen der Baumgesundheit besser zu verstehen. Beispielsweise stellt sich die Frage, welche Stellung Nosoden in Ölbaumkulturen oder der

Landwirtschaft generell einnehmen könnten. Inwiefern sind die Konzepte der chronischen Erkrankungen, beispielsweise die miasmatischen Konzepte (z.B. von Vijayakar) oder die Ebenen der Gesundheit (Vithoulkas) für die homöopathische Landwirtschaft relevant? All das kann nicht von einer einzelnen Person erforscht werden, sondern erfordert eine koordinierte Anstrengung. Sicher ist jedoch, dass die homöopathische Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung von ökologischen Krisen leisten könnte, wenn sie konsequent angewendet würde.

Literatur:

- Kaviraj, V.D.: Homöopathie für Garten und Landwirtschaft. Narayana Verlag. Kandern, 2017
- Maute, C.: Homöopathie für Pflanzen. Der praktische Leitfaden für Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen, Narayana Verlag. Kandern, 2019
- Maute, C.: Homöopathie für Rosen. Narayana Verlag. Kandern, 2020
- Maute, C.: Naturgesunde Pflanzen durch Homöopa-

thie: Die Selbstheilungskräfte der Pflanzen wecken. Für alle Garten-, Balkon- und Zimmerpflanzen, Gräfe und Unzer Verlag. München, 2022



Nikolaos Skarvelakis, HP, seit 2012 eigenes homöopathisches Zentrum in Heraklion, Kreta; Kurse an der Internationalen Akademie für Klassische Homöopathie in Alonissos; seit 2018 Entwicklung einer innovativen und nachhaltigen Methode im Olivenbaumanbau auf homöopathischer Basis

Nikos Skarvelakis, HP
Leoforos Dimokratias 15
71306 Heraklion
Kreta/Griechenland
Tel: +30 / 28 10 22 33 57



Bei uns treffen Sie Ihre Zielgruppe!

Fordern Sie jetzt unsere Mediadaten 2025 an und informieren Sie sich über das vielfältige Angebot von Print- als auch Onlinewerbung!

Wird

Die Themen, Termine und Preislisten finden Sie im Internet unter www.ringo-fachverlage.de/mediadaten. Natürlich senden wir sie Ihnen auch gerne per Mail oder Post zu – nehmen Sie einfach Kontakt mit mir auf!



Leonie Perl
Mediaberaterin
Tel. 05221 949-313
lp@ringo-fachverlage.de

